

Protokoll der Konferenz der KK-Beauftragten für christlich-jüdischen Dialog in der Nordkirche am Mittwoch, 15. Februar 2023, von 9:30 – 13:20 Uhr

per Zoom

Anwesend: Heiner Wedemeyer (Dithmarschen); Matthias Kaiser (HH-West); Anke Wolff-Steger (Altholstein), Dr. Hans-Christoph Gossmann (HH-Ost); Willfrid Knees (Meck-Vorpomm.); Stefan Kramer (Ostholstein); Hanna Lehming (Vorsitz, Protokoll); Tobias Pfeifer (Lübeck-Lauenburg); Andreas Schulz-Schönfeld (NF);

Gast: Prof. Dr. Martina Böhm, Universität Hamburg

Entsch.: Kirsten Erichsen (RD-Eck); Claudia Köckert (hat die Beauftragung nicht mehr inne), Karsten Winter (SL-FL); Kathrin Schleupner (Plön-SE)

Hanna Lehming begrüßt die Teilnehmenden und besonders Prof. Dr. Martina Böhm als Gast der Konferenz. Es schließt sich eine kurze Vorstellungsrunde an.

Abnahme des Protokolls vom 4. März 2022 einstimmig, keine Gegenstimmen, keine Enthaltungen. Die weitere Tagesordnung wird ohne Änderungen angenommen.

TOP 1 Die Einzigartigkeit der christlich-jüdischen Beziehungen und der interreligiöse Dialog

Hanna Lehming dankt Prof. Dr. Martina Böhm, Institut für Neues Testament, Uni Hamburg, für die Vorab-Zusendung ihres Thesenpapiers. Nach Vorbemerkungen von Prof. Böhm steigt die Runde sofort in die Diskussion ein. Sie stimmt den Thesen ausdrücklich zu. Rückfragen beziehen sich u.a.

1. auf den Begriff „Judentum“: Sollten Studierende nicht auch Kenntnisse des **heutigen Judentums** haben? Frau Böhm stimmt zu. Selbstverständlich seien das Alte Testament und das Judentum nicht identisch. Ohnehin sei das Judentum (wie auch das Christentum) ein Konstrukt. Es habe sich erst im 5./6. Jahrhundert formiert. Sie ziehe die Formulierung vor „jüdische Glaubens- und Lebensweisen in der Zeit des Neuen Testaments“. Dabei hätten die Christen gleichsam die apokalyptische Strömung des Judentums vertreten. Von einem „Christentum“ könne man erst ab etwa dem 4. Jahrhundert reden.

Sie stelle allerdings fest, dass Schulbücher die Dinge erheblich vereinfachen. Da tauche Jesus nach wie vor als der Religionsstifter auf. Es werde teils mit anti-thetischen Schablonen gearbeitet.

2. Viel Raum nahm die Frage nach der **Verankerung von Grundkenntnissen des Judentums im Studium** ein. Auch Prof. Böhm beklagt, dass diese häufig nicht vorhanden seien, was aber auch daran liege, dass sie z. B. durch die Prüfungsordnung der Nordkirche nicht eingefordert werden. Als besseres Beispiel nennt sie das Heidelberger Modell. Wenn man einfordere, solche Kenntnisse verpflichtend zu machen, begegne man meistens dem Argument, es werde ohnehin schon alles zu viel. Die Frage sei aber: Was ist substantiell für das Studium? Und hier sei als Trend festzustellen, dass bei der Exegese (überall, nicht nur in Hamburg) gerne zuerst gespart wird. Die Universität habe Sparzwänge, am Fachbereich Evangelische Theologie sind im Bereich AT und NT in den vergangenen Jahren jedoch besonders tiefe Einschnitte vorgenommen worden.

Hinzu kommt, dass viele Studierende in den vergangenen Jahren stärker an gegenwärtigen sozialetischen Fragen interessiert gewesen sind als an den historischen Fächern, zum Teil noch.

Grundsätzlich bestünde die Möglichkeit, Grundwissen über das Judentum zu erlangen, außer am Fachbereich Ev. Theologie auch z. B. am Institut für Jüdische Philosophie und Religion. Solche Grundkenntnisse seien unentbehrlich für die Auslegung neutestamentlicher Texte.

3. Inwiefern kann eine Theologie und besonders eine neutestamentliche Exegese, die auf Grundkenntnisse vom Judentum verzichtet, als **wissenschaftlich** bezeichnet werden?

Die Antwort ist eindeutig: Eine neutestamentliche Exegese, die auf Grundkenntnisse vom Judentum verzichtet, kann nicht als wissenschaftlich betrachtet werden.

4. Gefragt wird, inwiefern die grundlegenden Thesen von Prof. Böhm Eingang in die Kirche finden? Oder spielt **Theologie in der Nordkirche** keine Rolle mehr? Prof. Böhm berichtet, dass viele gute Studentinnen und Studenten nach dem 1. Examen an der Universität blieben, weil sie den Eindruck haben, in der Praxis würde die Theologie von ihnen kaum noch bzw. nicht mehr ausreichend abgefordert werden. Es würde ein starker Bruch zwischen 1. und 2. Ausbildungsphase verspürt und so auch im Vikariat kommuniziert. Hier habe sich mittlerweile aber manches geändert.

5. Eine weitere Frage bezieht sich auf die in These 7 erwähnte „**theologische Schuldgeschichte**“. Kann man die 2000-jährigen christlich-jüdischen Beziehungen nur als Schuldgeschichte beschreiben? Gibt es nicht auch ganz andere, sehr interessante Aspekte der Interaktion zwischen beiden Religionen (siehe z. B. Israel Yuval, *Two Nations in Your Womb*)? Und könnte es nicht sein, dass der Begriff „Schuldgeschichte“ jungen Leuten einen Zugang zum christlich-jüdischen Thema eher verleidet? Frau Böhm stimmt zu, sie habe auch gezögert, den Begriff in die Thesen aufzunehmen, die These am Ende sollte auch kein „Achtergewicht“ bekommen. Andere Teilnehmer hingegen halten den Hinweis auf die Schuldgeschichte besonders auch angesichts des Antisemitismus für unverzichtbar.

„Fordern Sie Theologie ab, die ins Leben spricht!“, erklärt Frau Böhm. Mit großem Dank an die Referentin, ihre Thesen und ihre Gesprächsbereitschaft verabschiedet Frau Lehming Prof. Martina Böhm. Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer drücken ihren ausdrücklichen Dank aus.

Im Nachgespräch wird beschlossen, dass die Konferenz sich bei den entsprechenden Stellen im Kirchenamt mit folgenden Anliegen zu Wort meldet: 1. Votum für die unbedingte Bedeutung der exegetischen Fächer für das Studium und den Pfarrberuf 2. Forderung nach Aufnahme von Grundwissen über das Judentum in das Studium der Ev. Theologie. Hanna Lehming bereitet beide Schreiben vor und schickt sie an die Beauftragten zur Abstimmung.

11:00 – 11:20 Pause

TOP 2 Kurzberichte aus den Kirchenkreisen

Tobias Pfeifer/Lübeck-Lauenburg

Er berichtet von einem Kontakt zu Dr. von Maltzahn (Predigerseminar), bei dem es um die Berücksichtigung von Grundkenntnissen vom Judentum im Vikariat gehe. Das Thema müsse noch weiterverfolgt werden. Der Konvent des KKes ist nach Israel und Palästina gereist. Im November gab es einen Konvent mit Landesrabbiner Isak Aasvestadt. In Lübeck ist Pastorin Kiesbye mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit sehr aktiv.

Anke Wolff-Steger/KK Altholstein

Für Neumünster ist im Frühjahr die Ausstellung ASCHKENAS geplant. Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Kiel schließt sich wegen Mitgliedermangel mit Lübeck zusammen. Kontakte bestehen in Kiel vor allem zur orthodoxen jüdischen Gemeinde. Die Bauarbeiten für das Gemeindezentrum der liberalen Gemeinde in der Waitzstraße dauern schon sehr lange. Geplant ist ein Konfirmandenprojekt zum 27. Januar 2024.

Matthias Kaiser/KK Hamburg-West

Im Oktober gab es eine Gemeindefahrt nach Rumänien, bei der jüdische Geschichte auch eine Rolle spielte. Im kommenden März wird in der Tabita-Gemeinde die Ausstellung ASCHKENAS gezeigt.

Willfrid Knees/Mecklenburg-Vorpommern

Die jüdischen Gemeinden seien derzeit mit der Versorgung von ukrainischen Flüchtlingen überlastet. Ein Projekt „Kunst trotz Ausgrenzung“ sei eher schwer gelaufen. Das [Max-Samuel-Haus](#) in Rostock bietet gute Veranstaltungen an. Die jüdische Gemeinde hat etwa 400 Mitglieder.

Stefan Kramer/Ostholstein

Die Ausstellung ASCHKENAS wurde im März/April 2022 in Neustadt gezeigt. Ein Studientag mit Landesrabbiner Isak Aasvestadt zu christlich-jüdischer Exegese war sehr anregend. Eher umstritten war ein Konvent mit Walter Joshua Pannbacker vom Landesverband der liberalen jüdischen Gemeinden in Schleswig-Holstein zum Thema Antisemitismus.

Dr. Christoph Goßmann/HH-Ost

Die Jerusalemgemeinde kooperiert mit der liberalen jüdischen Gemeinde bei der Versorgung ukrainischer jüdischer Flüchtlinge.

Andreas Schulz-Schönfeld/Nordfriesland

Es gab einen Kurs mit Vikaren. Im Kirchenkreis gibt es eine wöchentliche Online-Predigtvorbereitung. Bei einer Indien-Partnerschaftsreise hielt Schulz-Schönfeld Andachten zum Thema „jüdische Feste“, die gut ankamen.

Einige Beauftragte sind bereits, andere werden demnächst aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Für folgende Kirchenkreise müssen daher neue Beauftragte gefunden werden:

Altholstein, Hamburg-West, Ostholstein; Claudia Köckert hat den KK Rantzeu-Münsterdorf verlassen. Auch hier ist eine Nachfolgerin/ein Nachfolger zu finden.

TOP 3 Kollekte vom Israelsonntag 2022

Hanna Lehming erläutert ihren Vorschlag zur Verteilung der Kollekte vom Israelsonntag 2022 in Höhe von Euro 35.817,24. Er wird beraten. Die Gewichtung und konkrete Verteilung findet Zustimmung und wird einstimmig beschlossen. Aus freien Kollekten sind außerdem ca. Euro 7.200 auf das Konto Dialog Christen-Juden eingegangen. Es wird beschlossen, aus diesen Mitteln weitere Euro 100 an die jüdischen Gemeinden zu geben, die derzeit sehr engagiert sind in der Flüchtlingsarbeit. Darüber hinaus sollen die arabisch-jüdischen Zentren Beit HaGefen (Haifa) und Givat Haviva jeweils Euro 2.000 erhalten. Dies auf dem Hintergrund der Beeinträchtigung ihrer Aktivitäten durch die neue israelische Regierung.

TOP 4 Kurz-Infos

Zukunft der Stelle für den christlich-jüdischen Dialog

Hanna Lehming wird am 31. März 2024 in den Ruhestand gehen (Verabschiedung am 22. März 2024 um 15 Uhr in der Christuskirche Eimsbüttel). Über die Frage, in welcher Form die Arbeit ihrer beiden Referate fortgeführt werden soll, diskutiert derzeit der Vorstand des ZMÖ. Eine mindestens 50%-Stelle für den christlich-jüdischen Dialog soll auf jeden Fall wieder ausgeschrieben werden.

Rückblick KLAJ-Tagung 2022

Anke Wolff-Steger hat die Nordkirche bei der Tagung der Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAJ) in Berlin vertreten, die vom 20.23.1.2023 tagte. Das Motto der Tagung lautete: Modelle, Motive, Metaphern – Kirchliche Praxisfelder im Horizont der christlich-jüdischen Beziehungen“. Anke Wolff-Steger berichtet.

Entleihe Ausstellung ASCHKENAS

Die Ausstellung ASCHKENAS ist in diesem Jahr gut gebucht. Frei sind noch die Monate April und Mai sowie Oktober bis Weihnachten.

TOP 7 Verschiedenes

- Hanna Lehming berichtet: Die Vollversammlung des Lutherischen Weltbunds tagt im September 2023 in Krakau. Das Study Document zum christlich-jüdischen Verhältnis für die Hand der Delegierten, das die 8-köpfige „Task Force“ verfassen sollte, ist so gut wie fertig. Einzelne Kapitel daraus sind hervorragend und eignen sich gut für die Weiterarbeit in Gemeinden. Im Sommer soll auch eine deutsche Übersetzung vorliegen.

Als Termin für die nächste Konferenz wird Mittwoch, der 31. Januar 2024, vereinbart. Ort und genaue Zeit für das präsentische Treffen werden noch bekanntgegeben.

Protokoll: Hanna Lehming, Hamburg, 16.2.2023

Anlage zum Protokoll:

Bericht von der Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen Juden (KLAK) 2023

Die Konferenz tagte vom 20.-23.01.2023 wie die Jahre zuvor in Berlin Schwanenwerder. Ein an der Praxis orientiertes Thema sollte es in diesem Jahr sein: „*Modelle, Motive, Metaphern – Kirchliche Praxisfelder im Horizont der christlich-jüdischen Beziehungen*“.

Den **Eröffnungsvortrag** hielt **Alexander Deeg**, Professor für Homiletik an der Universität Leipzig: *Die Bibel, die Predigt und der christlich-jüdische Dialog. Homiletische und hermeneutische Entwicklungen*. Einige „Schlaglichter“ aus seinem Vortrag:

Wenn es um die Bibel geht, geht es um das Gegenwärtige. Jede Predigt ist ein Ernstfall für den jüdisch - christlichen Dialog. Anfrage an den Kreis derer, die im jüdisch - christlich Gespräch engagiert sind: Ist es nur noch ein Kreis immer älter werdender Menschen, die das Thema immer wieder hervorholen? Wir waren Teil einer theologischen Befreiungsbewegung. Aber was ist heute?

Was prägt die Predigt heute? Was bedeutet es für das christlich-jüdische Gespräch?

1. Bedeutend ist, was relevant ist. Aber was ist relevant?
2. Christlich – jüdische Bibelauslegung müsste die Relevanz des Bibeltextes neu aufzeigen.
3. Ist die bibelgebundene Predigt noch zeitgemäß? Dagegen Deeg: Solange es das Pfarramt gibt, muss es die bibelgebundene Predigt geben.
4. Sind wir, die im christlich – jüdischen Gespräch engagiert sind, ein „alte Schule“ mit begrenztem Horizont? Wie steht es mit der nachfolgenden Generation? Ein Beispiel: Predigtmeditationen sind hauptsächlich von den Altvorderen (Osten-Sacken, Wengst etc.) zu lesen.
5. Der Dialog mit der Homiletik im christlich - jüdischen Gespräch ist enttäuschend. Es gibt ihn nicht. Ein Problem ist der Begriff: Predigt.
6. Das Bibellesen als Chance für den jüdisch-christlichen Dialog: wir betreten damit einen anderen Raum. Wir brauchen Lehrhäuser. Anmerkung: Nach einer Untersuchung lesen bzw. haben 56% der Evangelischen keine Bibel.
7. Das liberale Paradigma ist ein weiteres Problem; das fromme Selbstbewusstsein steht in der heutigen Theologie zu stark im Mittelpunkt. Wer schreibt heute noch eine biblische Dogmatik?
8. Intersektionalität ist das Programm im universitären Bereich. Was trägt der christlich - jüdische Dialog dazu bei? Haben wir überhaupt etwas dazu zu sagen?

In diesem Jahr war das Programm der Konferenz durch die Vorstellung und Hinweise auf verschiedene **Institutionen und Netzwerke** bestimmt:

1. **Institut für Kirche und Judentum**, ein Werk der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg/ Oberlausitz. Zwei Entsendungspfarrerinnen (jeweils 25%) organisieren die Arbeit mit viel Energie und Esprit. Die Tradition der jüdischen Sommeruniversität wird im Herbst fortgesetzt: 8.-11.10.2023, Thema: Apokalypse. www.ikj-berlin.de
2. **Netzwerk Antisemitismus Rassismus in Religionspädagogik und Theologie** (NARRT). Viele digitale Angebote. Die stark von der Uni geprägte Sprache ist gewöhnungsbedürftig. www.narrt.de.
3. Projekt „**Bildstörung**“ der Evangelischen Akademie Berlin zusammen mit NARRT zeigt antisemitische und antijudaistische Bilder und Floskeln in der Bibelauslegung und Religionspädagogik auf. www.narrt.de/stoerung-hat-vorrang.
4. Bericht aus **Nes Ammim** von Katja Kriener, ehemalige Leiterin dort. Es gibt weiterhin Projekt für Israelis und Palästinenser, aber zunehmend unter Schwierigkeiten, die durch die neue Regierung unter Netanjahu noch verschärft werden.
5. Bericht von der 11. Vollversammlung des **ÖRK** 31.08.-8.09. 2022 in **Karlsruhe**. Eine Arbeitsgruppe der KLAK hat zu den einzelnen Bibeltexten der VV Exegesen im Rahmen des christlich – jüdischen Kontextes verfasst (deutsch und englisch). Sie wurden den Teilnehmern der VV zur Verfügung gestellt und den Landeskirchen angeboten. Ob sie gelesen wurden, ist fraglich!
6. Ein Arbeitsgruppe der KLAK hat zum Thema „**Israel im Gesangbuch**“ gearbeitet und schlägt für die „Neuaufgabe des Gesangbuches“, das in der EKD in Arbeit ist, drei Lieder vor, die als Vorschlag aus der KLAK aufgenommen werden sollten.

Der Vortrag am Sonntag von **Shila Erlbaum: *Judentum in religionspädagogischen Kontexten – jüdische Perspektive*** brachte nichts Neues. Es sind immer noch und immer wieder antisemitische und antijudaistische Stereotype in den Schulbüchern zu finden.

Es fehlten bei diesem Vortrag diejenigen, die für eine solche Darstellung verantwortlich sind: sei es aus der Kirchenleitung, der Lehrerausbildung oder/und dem Schulbuchwesen.

Ein **neuer Vorsitzender der KLAK** wurde gewählt: Dr. Axel Töllner aus Nürnberg, Bayrische Landeskirche. Der vorhergehende Vorsitzende, Prof. Klaus Müller aus Baden, ist in den Ruhestand gegangen.

Termin der nächsten **KLAK: 19.-22.01.2024**

Anke Wolff-Steger (hat in diesem Jahr als Delegierte der Nordkirche teilgenommen)